



nicht besser behandelt hatten, aber er würde ihnen großmütig verzeihen. Vielleicht würde er ihnen sogar erlauben im Schloss zu wohnen. Im Pförtnerhaus natürlich. Wenigstens in den Ferien. Oder ab und zu mal. Schließlich hatten sie ja Carla, die ihr Ein und Alles war. Sie hatten es selbst so gewollt und nun mussten sie sich eben damit abfinden. Das war nur gerecht.

Hermann ließ die große Tasche vor sich nicht eine Sekunde aus den Augen, aber nichts fiel heraus. Und schließlich verschwand die arme, alte Frau in einem Hauseingang. Es war wohl doch keine verkleidete Gräfin gewesen.

Hermann seufzte und blieb stehen.

Im Augenblick wusste er nicht mehr, wo er eigentlich hingelaufen war – jedenfalls war er ziemlich weit von seinem Schulweg abgekommen.

Irgendwo in der Umgebung schlug eine Turmuhr acht Mal und Hermann fühlte einen leichten Stich in der Magengrube. Jetzt war es eindeutig zu spät, die Schule fing in diesem Moment an, er würde auf jeden Fall zu spät kommen. Jetzt gab es nur noch zwei Möglichkeiten: Entweder er würde einen guten Entschuldigungsgrund finden – einen, gegen den niemand auf der Welt etwas einwenden konnte – oder er würde besser überhaupt nicht mehr hingehen.

Die zweite Möglichkeit stellte er zunächst einmal zurück, auf sie konnte er immer noch zurückgreifen. Sie würde ihm zwar einen schulfreien Vormittag einbringen, aber auch eine Menge Schereien. Er mochte lieber gar nicht daran denken. Also fasste er die erste der beiden Möglichkeiten

sich immer mehr und der Regen kroch ihm in die Ärmel und hinten in den Mantelkragen.

So schwierig hatte er sich das Problem eigentlich nicht vorgestellt. Da ihm absolut keine Lösung einfallen wollte, beschloss er nach einer Weile, lieber doch nicht der Begründer der wissenschaftlichen Kalenderforschung zu sein, sondern die Frage irgendwie anders zu lösen. Zum Beispiel durch ein Zeichen, ein Los, ein Orakel – ja, das war's! Das Schicksal sollte entscheiden.

Er schaute sich um und stellte fest, dass er auf einem Platz gelandet war, den er noch nie gesehen hatte. In der Mitte befand sich ein großer runder Brunnen, darum herum war der ganze Boden mit schwarzen und weißen Steinplatten gepflastert, die allerhand Muster bildeten. Es war genau das, was er jetzt für sein Schicksalsspiel brauchte.



Wenn es ihm gelang, die andere Seite des Platzes zu erreichen und dabei nur auf die weißen Steine zu treten, dann sollte das bedeuten, dass heute wirklich Montag war und er in die Schule gehen musste. Ganz gleich ob er inzwischen schon viel zu spät dran war oder nicht. War es aber beim besten Willen nicht möglich, so über den Platz zu kommen, dann war heute Sonntag und schulfrei. Er gab sich selbst das Ehrenwort, es nach besten Kräften zu versuchen und nicht dabei zu mangeln.

Eine ganze Weile lang hüpfte er auf dem Platz herum, vorwärts, nach links, nach rechts, oder auch wieder zurück, wenn es kein Durchkommen gab. Manchmal stand er auch längere Zeit balancierend auf einem Bein, weil er überlegen musste und für zwei Füße kein Platz war. Er stellte sich vor, dass die schwarzen Steinplatten tiefe, finstere Abgründe waren, in die er unfehlbar hinunterstürzen würde, wenn er sie auch nur berührte. In der Dunkelheit dort unten hausten Giftschnaken, Skorpione und riesige Vogelspinnen, die mit ihren langen Beinen nach ihm heraufstapeten. Es wurde ihm richtig gruselig dabei. So gruselig sogar, dass